

## NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE. Juni 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist nicht so, dass wir in unserem Haus einen Mangel an Jugend hätten, fast täglich besuchen Schulklassen aus ganz Deutschland und Europa die Gedenkstätte. Doch anlässlich der 2. Jugendfreiheitskonferenz am 17. Juni 2024 bewegten sich etwa 130 Schülerinnen und Schüler aus Sachsen, Bayern, Tschechien und Polen gleichzeitig durch die Räume unseres Hauses. Sie nahmen an verschiedenen Workshops und an der lebhaften Podiums-Diskussion mit Ministerpräsident Michael Kretschmer teil.



Gedenkstätten-Leiterin Uljana Sieber lässt Ministerpräsident Michael Kretschmer bei seiner Ankunft nicht im Regen stehen.

Foto: Nikolai Schmidt

„Widerstand in Diktaturen. Was ist mir Freiheit heute wert?“ war das Thema des Dialogs. Die Veranstaltung wurde ausgerichtet von der Sächsischen Staatskanzlei in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus und der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden. Näheres können Sie unter [#Rückblicke](#) lesen.

In unserer neuen Rubrik [#Denkstätte](#) möchten wir Sie in Zukunft mehr über unsere vielen laufenden Projekte informieren – seien Ausstellungs-, Forschungs-, Jugend- oder beispielsweise Kunstprojekte. Den Anfang macht ein erster Einblick in das Forschungsprojekt des Historikers Heiko Neumann, der seit Februar 2024 über die „Spezialkommission“ der Linie IX der Bezirksverwaltung der Staatssicherheit in Dresden 1967–1989 forscht. Das Projekt wird von der Stiftung Sächsische Gedenkstätten gefördert.

„Faces of Russian Resistance“ („Gesichter des russischen Widerstandes“) heißt eine neue Ausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße, die bis Ende des Jahres während der regulären Öffnungszeiten zu sehen sein wird. Organisiert von der Dresdner „Bürgerinitiative gegen Putin“, ist sie den politischen Gefangenen in Russland gewidmet, die dort unter unmenschlichen Bedingungen ihrer Freilassung harren. Gezeigt werden Fotos von 16 Inhaftierten mit Namen, Beruf und Haftdauer, zusätzlich ermöglicht es ein QR-Code, weitere Informationen in drei verschiedenen Sprachen auf dem eigenen Handy abzurufen. Weitere Details finden Sie unter [#Und sonst?](#)

Unter **#Veranstaltungen** informieren wir Sie unter anderem über das Theaterstück „Seid doch laut!“, das vom 13. bis 15. September 2024 in der Gedenkstätte aufgeführt werden wird. Die „Site-Specific-Performance“ setzt sich mit den zu Anfang der 1980er Jahre in der DDR gegründeten Oppositionsgruppen „Frauen für den Frieden“ auseinander und wird im Festsaal der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden zu sehen sein. „Wir überschreiben diesen Ort, indem wir die Erinnerungsberichte der Friedensfrauen in den Vordergrund rücken“, betont Alexandra Finder, Performerin, Dramaturgin und künstlerische Leiterin des Stücks. In diesem Kontext veröffentlichen wir auch einen Aufruf an all jene, die selbst in der Dresdner „Frauen für den Frieden“-Gruppe aktiv waren oder Frauen aus der Gruppe kennen bzw. kannten. Als Zeitzeugen können Sie sich an die Zeitzeugenbeauftragte der Gedenkstätte Bautzner Straße, Katrin Thiel, wenden: Tel. 0351 810 740 46, [katrin.thiel@denk-mal-dresden.de](mailto:katrin.thiel@denk-mal-dresden.de)

Gern begrüßen wir Sie auch zu den öffentlichen Führungen durch die Gedenkstätte, die montags um 14:00 Uhr sowie jeden ersten Sonntag im Monat um 11:00 Uhr stattfinden. Über unsere Homepage gibt es zudem die Möglichkeit, verschiedene Gruppenführungen zu buchen. Nähere Informationen diesbezüglich finden Sie unter: <https://stasihaft-dresden.de/index.php/bildungsangebote>.

Übrigens: Jeden Mittwoch ist ab 15:00 Uhr der Besuch der Gedenkstätte kostenfrei.

Wir freuen uns, Sie in unserer neuen Dauerausstellung, etwa am 8. September zum Tag des offenen Denkmals, begrüßen zu können und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Newsletters!

Ihr Team der Gedenkstätte Bautzner Straße

Unsere Themen in dieser Ausgabe sind:

- **VERANSTALTUNGEN**
- **AUSSTELLUNG**
- **RÜCKBLICKE**
- **FUNDSTÜCK**
- **DENKSTÄTTE**
- **UND SONST?**

## #VERANSTALTUNGEN

### „Liebe Schlotters – Liebe Wölfe“

**Anna und Friedrich Schlotterbeck im Dialog mit Christa und Gerhard Wolf**

Mittwoch, 4. September 2024 von 18:00 bis 20:00 Uhr



Aus der Einladung zum Abendessen erwuchs eine lebenslange Freundschaft unter Schriftstellern: Anna und Friedrich Schlotterbeck lebten seit 1956 in Groß Glienicke bei Potsdam, hinter ihnen lagen KZ-Haft und Exil, Übersiedlung in das kriegszerstörte Dresden und Verhaftung durch den Staatssicherheitsdienst. Christa und Gerhard Wolf zogen 1962 nach Kleinmachnow, ins Potsdamer Umland. Sie genossen bei den Schlotterbecks eine rückhaltlos offene Gesprächskultur, die ihnen

kritische Einblicke in die politische Gegenwart gewährte. Zugleich waren ihre Treffen von Lebensfreude und Gelassenheit geprägt, vom Anspruch, nach allen Entbehrungen das Leben zu genießen.

Der Schauspieler Marcus Kaloff und der Literaturwissenschaftler Jan Kostka gehen den Zeugnissen dieser Freundschaft nach. Gelesen wird aus Briefen und Erinnerungen, in denen Christa Wolf und Friedrich Schlotterbeck die Möglichkeiten politischen Engagements verhandeln, aber auch der Schriftstelleralltag und Kochrezepte ihren Platz haben. Dabei werden die bewegten Biografien von Anna und Friedrich Schlotterbeck rekonstruiert – ein Porträt zweier Menschen entsteht, die trotz aller schmerzlichen Erfahrungen „eine Oase von Freundlichkeit, Zuneigung, Erfahrung, von Unerschrockenheit, Heiterkeit und Witz“ (Christa Wolf) schufen.

*Eine Veranstaltung der Gedenkstätte Bautzner Straße in Kooperation mit der Gedenkstätte Münchner Platz.*

# Tag des offenen Denkmals®

**Chance Denkmal:  
Erinnern. Erhalten. Neu denken.**

Bundesweit koordiniert durch die



DEUTSCHE STIFTUNG  
DENKMALSCHUTZ

## Tag des offenen Denkmals 2024

### Wahrzeichen – Zeitzeugen der Geschichte

Sonntag, 8. September 2024 von 10:00 bis 18:00 Uhr

Das Gelände der Staatssicherheit an der Bautzner Straße in Dresden war zu Zeiten der SED-Diktatur Wirkungsort eines umfassenden Repressionsapparats, verantwortlich für politische Verfolgung, Haft und psychische Folter. Dieser Überwachungs- und Haftkomplex wuchs inmitten des Dresdner Elbhangs, der bis dahin für gehobenes Wohnen mit Blick auf die Stadt und ihren Fluss stand. Hier errichteten die Sicherheitsapparate der sowjetischen Besatzungsmacht und der DDR ihren Hauptsitz für das Land Sachsen bzw. später für den Bezirk Dresden. Die unzerstörten Gebäude nahe der Kasernenanlage im Dresdner Norden, wo die sowjetischen Besatzungstruppen unterkamen, dienten fortan der Arbeit der Geheimdienste. In den folgenden Jahrzehnten wuchs der Sicherheitskomplex mit der Zahl seiner Mitarbeiter und Spitzel. Die Gedenkstätte ist ein eindrückliches Zeitzeugnis der Unfreiheit in der DDR. In einem Rundgang kann nachvollzogen werden, wie der Repressionsapparat seine Gegner auszuschalten versuchte.

Seit 1994 steht die ehemalige Untersuchungshaftanstalt unter Denkmalschutz. Als sie im gleichen Jahr erstmals wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, kamen in zwei Tagen mehrere tausend Interessierte. Der Leerstand des Haftgebäudes führte in den folgenden Jahren jedoch zu Frostschäden und Vandalismus. 1997 gründete sich der Verein „Erkenntnis durch Erinnerung e. V.“, der die Trägerschaft der künftigen Gedenkstätte übernahm.

## PROGRAMM

10:00 bis 16:00 Uhr

**Kurzführungen** zu jeder vollen Stunde

10:00 bis 18:00 Uhr

**„Guten Tag! Sie sind verhaftet! Ein begehbares Hörspiel“.**

Teilnehmer geraten scheinbar in die Wirren der Untersuchungshaft. Gefängnisinsassen erzählen von ihrem Alltag, von Demütigungen, ihrer Wut und Resignation. Aber auch die Täter haben eine Stimme, seien es ein fanatischer Aufseher oder der Oberstleutnant beim Verhör.



10:00 bis 18:00 Uhr

**„Vom sowjetischen Kellergefängnis ins Lager. Zeitzeugen berichten über ihr persönliches Schicksal“**

In dem Audioguide führen Zeitzeugen durch die Kellerräume und beschreiben ihre persönlichen Erfahrungen während der Haft. Ergänzend zu den persönlichen Berichten werden die Besucher in den historischen Kontext der frühen Besatzungszeit eingeführt.

10:00 bis 18:00 Uhr

**Familienangebot Spurensuche**

Die spannende Suche nach den Lösungen führt an interessante Orte innerhalb des Hauses.

10:00 bis 18:00 Uhr

**Bürgerberatung** und Antragsannahme mit dem **Stasiunterlagen-Archiv Dresden**

10:00 bis 18:00 Uhr Getränke und Imbiss in der **Cafeteria**

Eintritt frei

## „Seid doch laut“

Site-Specific Performance über „Frauen für den Frieden“ in der Gedenkstätte

Gastspiel am Freitag, 13., Samstag, 14., Sonntag, 15. September 2024 jeweils 18:00 Uhr



Die Performerinnen des Stücks „Seid doch laut“  
Foto: Karen Stuke

Vom 13. bis 15. September wird das Theaterstück „Seid doch laut!“ über die Oppositionsgruppe „Frauen für den Frieden“ im Saal der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden zu sehen sein. Nachdem das Stück im Dezember 2022 in der ehemaligen Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg uraufgeführt worden war, wird es in Dresden einen weiteren Ort ehemaliger politischer Verfolgung und Menschenfeindlichkeit besetzen. „Wir überschreiben diesen Ort, indem wir die Erinnerungsberichte der Friedensfrauen in den Vordergrund rücken“, betont Alexandra Finder, Performerin, Dramaturgin und künstlerische Leiterin des Stücks.

Im März 1982 verabschiedete die Volkskammer der DDR ein Gesetz, das die Einbeziehung von Frauen in die allgemeine Wehrpflicht ermöglichte. Sieben Frauen formulierten eine Eingabe mit 130 Unterschriften aus der ganzen DDR, die sie im Oktober 1982 an den Partei- und Staatschef Erich Honecker schickten. Die Aktion gilt als Gründungsakt der „Frauen für den Frieden“. Die meisten von ihnen lebten in Berlin und organisierten verschiedene Protestaktionen von dort aus. Im Laufe der 1980er Jahre gründeten sich in der ganzen DDR „Frauen für den Frieden“-Gruppen, so auch in Dresden. Hier formierte sie sich aus einem Freundinnenkreis junger Mütter, die durch die Leitung der Arbeitsgruppe zum Thema „Was können Frauen gegen die Militarisierung tun?“ schnell wuchs. 1982 fand in Dresden das erste Friedensforum statt, 1983 nahmen die „Frauen für den Frieden“ an der Podiumsdiskussion in der St.-Petri-Kirche teil.

Fünf Performerinnen bearbeiten Elemente der Erinnerungsberichte der Friedensfrauen aus dem von Almut Ilsen und Ruth Leiserowitz herausgegebenem Buch „Seid doch laut! Die Frauen für den Frieden in Ost-Berlin“ (Ch. Links Verlag, Berlin 2019) und verweben sie zu einer assoziativen emotionalen Erzählung. Die Struktur der Performance ist inspiriert von bedeutenden Momenten im Wirken der Gruppe. Stühle und Tische sind das einzige Mobiliar und Symbol für die langen Gespräche und Aktionsplanungen der Oppositionsgruppe, nicht zuletzt für die Runden Tische, an denen die „Frauen für den Frieden“ aktiv teilnahmen. Videoprojektionen und Sound kreieren eine Licht- und Bildlandschaft, die sich aus Archivmaterialien und Originaltonaufnahmen zusammensetzt und das Bühnengeschehen auf eine abstrakte Ebene erweitert. Die Musik ist stark durch die Geschichte des Repressionsortes inspiriert. Der Höhepunkt der Performance ist angelehnt an die „Politischen Nachtgebete“ der „Frauen für den Frieden“ in der Kirche, bei denen sie politische und gesellschaftliche Zustände kritisierten.

Tickets zu ermäßigt 10 bzw. regulär 15 Euro können demnächst über den Ticketlink auf der Homepage der Gedenkstätte ([www.stasihaft-dresden.de](http://www.stasihaft-dresden.de)) oder der Homepage von „Seid doch laut“ (<https://seid-dochlaut.de>) erworben werden.

„Seid doch laut!“ ist in kollektiver Zusammenarbeit entstanden. Kooperationspartner sind das Bundesarchiv und die Robert-Havemann-Gesellschaft, die durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und den Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert wird, sowie die Aufbau-Verlage.

Die Performerinnen sind Alexandra Finder, Julia Glasewald, Claudia Graue, Agnes Mann und Ulrike Panse.

*Das Gastspiel in Dresden wird gefördert durch Gastspielförderung des Nationalen Performance Netz (NPN), die Stiftung Sächsische Gedenkstätten, die Kommunale Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden und die Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.*

## Aufruf

Im September 2024 wird das Theaterstück „Seid doch laut!“ über die DDR-Oppositionsgruppe „Frauen für den Frieden“ in der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden aufgeführt. Die drei Aufführungen werden im Saal der Gedenkstätte stattfinden. Anders als beim Theaterbau, ist dieser Ort nicht neutral. Mit dem Sichtbarmachen der Oppositionsgeschichte setzen wir der verzerrten Geschichtsschreibung der Staatssicherheit eine andere Perspektive entgegen, wir zeigen Frauen, die sich mobilisierten, die etwas wagten und unternahmen. Auch in Dresden gründeten junge Mütter eine „Frauen für den Frieden“-Gruppe, die durch die Leitung der Arbeitsgruppe zum Thema „Was können Frauen gegen die Militarisierung tun?“ schnell wuchs. Folgende Frauen sind uns aus dem Oppositionsarchiv der Robert-Havemann-Gesellschaft bekannt: Elisabeth Kanske, Ulrike Schollmeyer, Monika Wolf und Beate Naumann. Wir würden sehr gern zu Ihnen und anderen Frauen der Gruppe Kontakt aufnehmen.

**Daher möchten wir über diesen Aufruf alle einladen, die selbst aktiv waren oder Frauen aus der Gruppe kennen bzw. kannten, sich an die Zeitzeugenbeauftragte der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, Katrin Thiel, zu wenden: Tel. 0351-810 740 46**

[katrin.thiel@denk-mal-dresden.de](mailto:katrin.thiel@denk-mal-dresden.de)  
<https://stasihaft-dresden.de/index.php/team>

Alexandra Finder und das Kreativteam von SEID DOCH LAUT bedanken sich recht herzlich für Ihre Hilfe.

## Red Metal: Die Heavy-Metal-Subkultur der DDR

Vortrag mit Nikolai Okunew und Konzert mit Prowler, Leipzig

Samstag, 28. September 2024 um 18:00 Uhr



Im Buch „Red Metal“ erzählt der Historiker Nikolai Okunew die Geschichte der DDR-Metal-Szene. Stasi und Volkspolizei beäugten und bekämpften die eigentlich unpolitische Metal-Szene auf vielfältige Weise. Insbesondere im Umfeld von Konzerten war den verantwortlichen Stellen aufgrund der fortschreitenden Deregulierung des Veranstaltungsmarktes die Kontrolle weitgehend entglitten. Metal-Fans stellten für viele private Betreiber gern gesehene Gäste da, nicht aber für die lokalen Vertreter des Sicherheitsapparats. Einige beliebte Gruppen wurden mit IM traktiert, die Wissen sammelten, mit dem Bands „zersetzt“ wurden. Der bekannteste Fall ist der des Sängers Detlef Wittenburg von der Erfurter Band Macbeth, der mit „konspirativen“ Mitteln verfolgt und inhaftiert wurde. Gezeichnet von seiner Gefängnis-Erfahrung, starb er 1989 durch Suizid. Auch Fanclubs, die sich bewusst außerhalb der FDJ konstituierten, waren Ziel von „Zerschlagungen“.

Metal-Fans schrieben selten über ihre Aktivitäten, weswegen Okunews Buch zu großen Teilen auf der Überlieferung der DDR-Staatssicherheit in den 1980er Jahren fußt und klar macht, in welchem Spannungsfeld zwischen Diktatur und dem Streben nach (nicht nur musikalischen) Freiräumen viele Jugendliche der späten DDR lebten.

*Eine Kooperation der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden und des DFG-Projekts „Polyphonie der Heimat“ an der TU Dresden.*

*Mit freundlicher Unterstützung der Sächsischen Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur*







Blick in das Stasi-Untersuchungsgefängnis  
Foto: tichy photography

## Öffentliche Führungen

Jeden Montag 14:00 bis 15:30

Uhr: 3,00 € zzgl. Eintritt

Jeden ersten Sonntag im Mo-

nat 11:00 bis 12:30 Uhr: nur

Eintritt

Erkunden Sie, was politische Haft in der DDR bedeutete. In einem Rundgang durch die original erhaltene Stasi-Untersuchungs-haftanstalt erfahren Sie, wie der staatliche Repres-

sionsapparat seine politischen Gegner auszuschalten versuchte. Schon die einstige sowjetische Besatzungsmacht nutzte den Komplex als Untersuchungsgefängnis. Im Haftkeller erzählen die kargen Zellen des sowjetischen Geheimdienstes über die Schicksale der Inhaftierten, die oft in den Gulag führten.

## VERANSTALTUNGEN UNSERER KOOPERATIONSPARTNER

### STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV IN DRESDEN



## Besuchertag

Donnerstag, 25. Juli 2024 von 09:00 bis 18:00 Uhr

16:30 Archivführung, um Anmeldung wird gebeten.

Bundesarchiv/ Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden, Riesaer Straße 7D, 01129 Dresden  
Tel.: 030 18 665-3411 E-Mail: [dresden.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de](mailto:dresden.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de)

Einmal im Monat öffnet das Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden für Sie seine Türen und lädt zu einem Besuchertag ein. Sie können in Beispielakten stöbern, erhalten Informationen rund um die Einsicht in die Stasi-Akten und lernen die Arbeit des Archivs kennen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich zwischen 9:00 und 18:00 Uhr zur Akteneinsicht informieren und beraten lassen. Warum wird geschwärzt und welche Möglichkeiten gibt es, Decknamen entschlüsseln zu lassen? Diese und viele weitere Fragen beantworten Beschäftigte des Stasi-Unterlagen-Archivs und gewähren einen Einblick in den Ablauf der Arbeit. Einen Beratungsschwerpunkt bildet der Zugang zu Akten verstorbener Familienangehöriger. Welche Voraussetzungen sind zu erfüllen, welche Unterlagen müssen vorgelegt werden und was ist ein „berechtigtes Interesse“?

Der Antrag auf Einsichtnahme in Stasi-Unterlagen kann vor Ort gestellt werden. Dafür ist ein Personaldokument erforderlich.

Während der Archivführung um 16:30 Uhr gewähren wir einen Einblick in unsere Magazinräume, in denen sich 8.239 Meter Akten und 3 Millionen Karteikarten der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung Dresden befinden.

Wie arbeitete die DDR-Geheimpolizei, wer geriet ins Visier? Diese und weitere Fragen beantworten wir während des Rundganges.

Die Führung ist auf 15 Personen begrenzt. Um Anmeldung unter: 030 18665-3411 oder [dresden.anmeldungen@bundesarchiv.de](mailto:dresden.anmeldungen@bundesarchiv.de) wird gebeten. Die Führung ist kostenfrei.

## #AUSSTELLUNG

### Gesichter des russischen Widerstandes

Ausstellung über politische Gefangene im heutigen Russland

12. Juni bis 30. Dezember 2024



„Gesichter des russischen Widerstandes“ - „Faces of Russian Resistance“ heißt die am 12. Juni 2024 in der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden eröffnete Ausstellung, die bis Ende des Jahres während unserer regulären Öffnungszeiten zu sehen sein wird. Organisiert von der Dresdner „Bürgerinitiative gegen Putin“, ist sie den politischen Gefangenen in Russland gewidmet, die dort unter unmenschlichen Bedingungen ihrer Freilassung harren.

Die Ausstellung porträtiert 16 politische Gefangene aus allen Schichten der russischen Gesellschaft, darunter Künstler, Studenten, Kommunalpolitiker, Polizisten, Journalisten und Aktivisten, die zumeist langjährige Haftstrafen in russischen Gefängnissen absitzen müssen. Das wichtigste Ziel der internationalen Ausstellung sei es, die Menschen in Europa darüber zu informieren, was in Russland gerade geschehe. „Russland ist zu einem Riesengefängnis geworden“, betont Jurij Volnov, der das Projekt mitorganisiert hat. Laut der Menschenrechtsorganisation Memorial gibt es derzeit 683 politische Gefangene in Russland, das seien mehr als in den letzten Jahren der Sowjetunion: „Ihre Geschichten möchten wir erzählen. Und damit gegen die Klischees angehen, wonach die Russen Putin lieben, den Krieg unterstützen und nicht protestieren. Es gibt auch jene Russen, die sich gegen Putins Regime wehren, die aufbegehren“, so Jurij Volnov, Kommunalabgeordneter aus dem Bezirk Preobraschenskoje in Moskau. Und die dafür, als „ausländische Agenten“ verunglimpft, ihre Freiheit aufs Spiel setzten.

Initiiert hat das Projekt ein Team von etwa dreizehn kommunalen Politikern und Anti-Kriegs-Aktivisten, die Russland verlassen haben, aber weiterhin in Kontakt mit den Inhaftierten stehen. Mit der Ausstellung wollen die Organisatoren auf die Verletzungen der Menschenrechte in Russland aufmerksam machen, um politische Gefangene mit europäischer Hilfe freizubekommen, zumindest aber deren Leben zu verbessern. 2023 war die Ausstellung bereits in Tallinn, Vilnius, Berlin, Prag, Oslo, Stockholm oder Riga zu sehen.

Gezeigt werden Fotos der Inhaftierten mit Namen, Beruf und Haftdauer, zusätzlich ermöglicht es ein QR-Code, weitere Informationen in drei verschiedenen Sprachen auf dem eigenen Handy abzurufen. Es liegen auch dreisprachige Lesemappen über die Porträtierten aus. Die Fotos sind alle mit einem Drahtkonstrukt vergittert. Russische Gefängnisse seien in keiner Weise mit den europäischen zu vergleichen, wer dort einsäße, erlebe schlimme, kaum vorstellbare Dinge, erklärt Ilija Azar, Autor und Texteditor der Ausstellung. Die Fotografin und Reporterin Alexandra Astachowa stellte die Fotos für die Ausstellung zur Verfügung. Die meisten entstanden während der von ihr besuchten Prozesse gegen die Oppositionsaktivisten.

Da ist etwa die junge Künstlerin Sascha Skotschilenko, die am Abend des 31. März 2022 in einem Supermarkt in St. Petersburg Preisschilder an Waren mit Informationen über den Beschuss des Mariupoler Theaters und den Tod ukrainischer Zivilisten überklebte. Eine 72-jährige Kundin beobachtete und denunzierte sie. Sascha wurde im April 2022 verhaftet und im November 2023 zu sieben Jahren Haft verurteilt. Oder Ilja Jaschin: Der Politiker erhielt achteinhalb Jahre Haft, weil er auf seinem populären YouTube-Kanal über die Verbrechen der russischen Armee in Butcha gesprochen hatte.



Jurij Volnov bei der Eröffnung der Ausstellung  
Foto: Egger

Mit dem Tod Alexej Nawalny im Februar 2024 sei das Gefühl, etwas tun zu müssen, noch dringlicher geworden, sagt Jelena Filina, zuständig für das Konzept und die Leitung der Ausstellung. Die rund 100 Aktivisten in Dresden und dem sächsischen Umland, die sich derzeit in der Vereinsgründungsphase befänden, kümmerten sich auch um die beiden Gedenkorte für Nawalny in Dresden. Einer davon befindet sich vor der Gedenkstätte Bautzner Straße. „So kam es zu diesem Kontakt und der Idee, hier unsere Ausstellung zu zeigen“, sagt Filina. An diesem Ort schließe sich der Kreis, betont Jurij Volnov. „NKWD, KGB, FSB, Stasi, alle diese Dienste wurden geschaffen, um nach „Feinden“ zu suchen. Intern und extern. Putin arbeitete zwischen 1985 und 1989 hier, nah an diesem Ort, gegenüber dem Gelände der ehemaligen Dresdner Bezirksverwaltung für Staatssicherheit.“ Wladimir Putin residierte als damaliger KGB-Offizier in einer Dresdner Stadtvilla auf der Angelikastraße, nur unweit der Dresdner Staatssicherheit. Die neue Dauerausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße widmet sich auch diesem Kapitel.

Die Initiatoren der Ausstellung „Faces of Russian Resistance“ dankten der Gedenkstätte dafür, dass sie den Raum für die Geschichten russischer Dissidenten zur Verfügung stellt und damit einen Austausch ermöglicht. Weitere Informationen zur Ausstellung unter <https://www.poltzk.com>

Öffnungszeiten der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr. Die Fotoausstellung befindet sich in der Cafeteria im Erdgeschoss.

## #RÜCKBLICKE

### Jugendfreiheitskonferenz in der Gedenkstätte Bautzner Straße

Gewissen und Widerstand in Diktaturen

Bereits zum zweiten Mal fand am 17. Juni 2024 in der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden die Jugendfreiheits-Konferenz statt. Dieses Jahr stand sie unter dem Motto „Gewissen und Widerstand in Diktaturen“. Knapp 130 Schüler aus Sachsen, Bayern, Tschechien und Polen tummelten sich an diesem Tag in unserem Haus, nahmen an Workshops und der Podiums-Diskussion mit Ministerpräsident Michael Kretschmer teil. Die Veranstaltung wurde ausgerichtet von der Sächsischen Staatskanzlei in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus und der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden.



Sächsische Staatsministerin für Kultur und Tourismus Barbara Klepsch bei der Eröffnung, Foto: Dorota Kusiak

„Dies ist heute eine grenzüberschreitende Konferenz an einem besonderen Datum und an einem besonderen Ort“, leitete Barbara Klepsch, Sächsische Staatsministerin für Kultur und Tourismus, die Konferenz am Morgen ein. Die Gedenkstätte sei ein stummer Zeuge für die Schrecken der Vergangenheit. Der 17. Juni 1953 wiederum stehe als leuchtendes Beispiel für die Kraft des Widerstandes. An diesem Tag protestierten

die Arbeiter in der DDR gegen die sich verschlechternden Arbeitsbedingungen und Normerhöhungen. Innerhalb weniger Stunden weitete sich der Protest zu einem Volksaufstand gegen das SED-Regime aus, der nur mit Hilfe der sowjetischen Besatzungsmacht niedergeschlagen werden konnte. Mindestens 55 Menschen wurden in Folge der Unruhen getötet. Dieser 17. Juni symbolisiere die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit, so Barbara Klepsch. Dabei sei es keineswegs nur um wirtschaftliche Missstände gegangen, sondern auch um freie Wahlen, um Demokratie und die Einheit Deutschlands.

Während an diesem Tag Panzer zum Einsatz gekommen seien, blieben sie im Herbst 1989 in den Kasernen, so dass eine Friedliche Revolution zum Erfolg geführt habe. Damit war der Weg zur Demokratie und zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten frei.

Ursache der deutschen Teilung war der verbrecherische Angriffskrieg des nationalsozialistischen Deutschen Reiches. Am 20. Juli jährt sich zum 80. Mal das Attentat gegen Hitler. Es war ein Versuch, dem mörderischen NS-Regime ein Ende zu setzen. Widerstand unter den Bedingungen einer Diktatur erfordert Mut, erfolgt oft aus Gewissensqualen heraus, es kann Freiheit und Leben kosten.



Die Sächsische Staatsministerin für Kultur und Tourismus Barbara Klepsch, Gedenkstätten-Leiterin Uljana Sieber (3. von links) und mit Schülerinnen der Jugendfreiheitskonferenz und Performerin Jessy James LaFleur (4. von rechts)  
Foto: Dorota Kusiak

„Dafür steht unser Haus – für die Erinnerung an Menschen, die die Freiheit suchten, für Freiheit einstanden und dafür oft mit der eigenen Freiheit oder dem Leben bezahlten“, betonte die Leiterin der Gedenkstätte Uljana Sieber. Viele von ihnen hätten die Grundrechte unserer heutigen Verfassung eingefordert, beispielweise frei zu sprechen, zu denken, Musik zu machen oder reisen zu können, wofür sie von der SED zum „Feind“ erklärt worden seien. Heute sei unter diesem Dach ein Fest der Freiheit möglich.

Spoken-Word-Künstlerin Jessy James LaFleur gab nicht nur einen zum Konferenz-Thema passenden Vortrag zum Besten, sondern erinnerte als Grenzgängerin (sie kommt aus Ostbelgien) alle Teilnehmer an den komfortablen Zustand, den wir als Europäer täglich genießen. „Wir sind in die Freiheit hineingeboren, aber wie viel trägt jeder von uns dazu bei?“ Dieses Europa läge in unseren Händen, wir sollten seine Werte wieder zu schätzen lernen, so Jessy James LaFleur.



Workshop mit Illustrator Dr. Niels Schröder  
Foto: Dorota Kusiak

Nach der Begrüßung im Festsaal verteilten sich die Jugendlichen auf die verschiedenen Angebote und Workshops. Während manche den Rundgang mit Audio-Guide durch die Gedenkstätte antraten, versuchten sich andere im Graphic-Novel-Workshop zum 20. Juli 1944, der von Dr. Niels Schröder, Dozent für Illustration und Comic-Zeichner, geleitet wurde. Mit „Mail-Art als Opposition in der DDR“ befasste sich ein weiterer Workshop, angeleitet vom Zeitzeugen Jürgen Gottschalk sowie der Referentin Cilly Zimmermann. Jessy James LaFleur lud ihre Gruppe im Kurs „Deine Stimme zählt“ zum Texten und Vortragen ein, der Frohburger Dokumentarfilmer Hartmut Ruffert zeigte seinen Film „Eberhard von Cancrin. Eine Geschichte des 17. Juni 1953“ mit anschließender Diskussion. Dr.

Jens Baumann, Sächsischer Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler, präsentierte gemeinsam mit drei Schulen die Ergebnisse des Schülerwettbewerbs „Gewissen und Widerstand“ und zusammen mit Dr. Lars-Arne Dannenberg die erweiterte Ausstellung „Prüfstein des Gewissens“, die am 11. Juli auch in der Dresdner Offizierschule des Heeres zu sehen sein wird.



Eine Schülerin vom Gymnasium Coswig während der Podiums-Diskussion mit Dr. Nancy Aris, Ministerpräsident Michael Kretschmer, Dr. Niels Schröder und Moderatorin Soraya Rammer (v.r.)

Foto: Elke Egger

Nach dem Mittagessen trafen sich alle Teilnehmer zur Podiums-Diskussion mit Ministerpräsident Michael Kretschmer im Festsaal wieder. Mit in der Runde saßen Dr. Nancy Aris, Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, sowie der Illustrator und Autor Dr. Niels Schröder. Der Dialog stand unter dem Thema „Widerstand in Diktaturen. Was ist mir Freiheit heute wert?“

Viele Fragen der Schüler drehten sich um das Ergebnis der Europa-Wahlen und weitere aktuelle politische Fragen oder das vorgezogene Wahlalter und seine Folgen. Den zum Teil unbequemen Fragen stellte sich Ministerpräsident Michael Kretschmer und betonte, dass es nach den Europa-Wahlen wichtig sei, aus der demokratischen Mitte heraus politisch zu handeln. „Europa ist ein Friedensversprechen, nach innen und nach außen“, so der Ministerpräsident. Statt sich wie früher die Köpfe einzuschlagen, säßen in Brüssel die Verantwortlichen beisammen, um nach Lösungen zu suchen. Zudem könnten sich 450 Millionen besser verteidigen als 80 Millionen Menschen. „Demokratie verlangt nach bewusst entscheidenden und informierten Bürgern, ansonsten schafft sich die Demokratie selbst ab“, erinnerte Michael Kretschmer.

Auch Dr. Niels Schröder betonte die Notwendigkeit einer gewissen Resilienz der Demokratie. Wichtig sei hierbei ein Zusammengehörigkeitsgefühl und die Akzeptanz der Demokratie. „Das Niedermachen der Demokratie hat in Deutschland aber leider Tradition“, betonte der Autor und Zeichner. Komplexe Fragen könne man nicht mit einfachen Antworten abtun, meinte Dr. Nancy Aris, sie erforderten lange Prozesse, wofür oftmals die Geduld fehlte. Die Moderatorin Soraya Rammer kam dann doch noch auf den 17. Juni 1953 und seine Wahrnehmung zu sprechen. Während Dr. Niels Schröder meinte, dass dieses Ereignis in seiner westdeutschen Schulzeit eher „stiefmütterlich“ behandelt worden sei, erinnerte sich Dr. Nancy Aris vor allem an seine Tabuisierung zu DDR-Zeiten: „Der 17. Juni 1953 ist als „Provokation aus dem Westen“ vermittelt worden, mein Wissen darüber schöpfte ich nur aus den Westmedien, sonst wurde darüber nie gesprochen.“

Am Nachmittag präsentierten die Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse ihrer Projekte, die Bühne im Festsaal gehörte nun ganz ihren Stimmen.



Fotos: Elke Egger



## #FUNDSTÜCK



Beim Fundstück des Monats Juni wissen wir (einmal mehr) nur sehr wenig über dessen Herkunft und Entstehung. Dafür ist es umso ausdrucksstärker. In ebenso einfach gestalteten wie eindeutig verständlichen Bildern versammelt es zentrale Aspekte des offiziellen Selbstverständnisses des sozialistischen Staates. Um Hammer und Zirkel im Ährenkranz, dem zentral ins Bild gesetzten Staatswappen der DDR, finden sich zwölf einzelne Motive: Arbeit unter kapitalistischen Bedingungen, nationalsozialistisches Konzentrationslager, kriegszerstörtes Dresden, Träger der Roten Fahne mit Marx-Portrait im Hintergrund, sowjetischer Panzer im Sonnenaufgang, Trümmerbergung, Demonstrationzug der FDJ, Arbeiterin und Bergmann, Soldat am Brandenburger Tor, Familienleben in einem Neubaugebiet, Kollegen in Fabrik und am Zeichentisch.

Die Komposition erinnert an ähnliche Formate, etwa das große Wandbild „Der Weg der Roten Fahne“ am Kulturpalast: <https://denk-mal-dresden.net/dmd/Der-Weg-der-Roten-Fahne>

Und tatsächlich: Wenn unser Fundstück in der Google-Bildsuche analysiert wird, ist „Der Weg der Roten Fahne“ das am häufigsten gezeigte Referenzbild. Ob und wie es Vorbild gewesen ist, wird damit selbstverständlich nicht geklärt. Gefunden worden ist das Objekt bei Aufräumarbeiten in der ehemaligen f6-Tabakfabrik in Dresden-Striesen durch das Team der OSTRALE im Vorfeld der damaligen Ausstellungseröffnung. Da auch 2019 eine Kooperation mit der Kunstaussstellung bestand, erschien es naheliegend, die Zeichnung an die Gedenkstätte abzugeben. Dass das Bild in einem zur Tabakfabrik gehörenden Zeichenzirkel entstand, ist nicht sicher, aber eine plausible Möglichkeit.

Mit Blick auf Details lassen sich einige Beobachtungen festhalten, die zum Nachdenken über das Objekt anregen und es so auch für Vermittlungsaspekte erschließen. Im Vergleich mit dem bekannten Wandgemälde am Kulturpalast fällt eine doppelte Verkürzung auf: Historisch reicht der Darstellungsrahmen nicht bis ins 19. Jahrhundert zurück, sondern nur bis in die Zeit des Nationalsozialismus. Damit geht einher, dass zentraler Bezugspunkt nicht die Rote Fahne als Verheißung mit globalem Anspruch, sondern die DDR als vermeintlich besseres Deutschland ist. Dabei sind Hammer und Zirkel nicht golden, sondern in realistischen Farben gezeichnet; die „Ähren, die im Frieden reifen auf dem Feld der Republik“, wie es im Lied „Hammer und Zirkel im Ährenkranz“ (Lesser/Werner 1969) heißt, sind nur angedeutet – und auch sonst fehlt der Aspekt des „Bauernstaates“ völlig. Möglicherweise deutet die Motivwahl für das Thema der Kriegszerstörung bzw. der Zerschlagung des Nationalsozialismus tatsächlich auf eine Entstehung im Kontext der f6-Fabrik hin: Die Yenidze-Tabakfabrik im Feuerschein ist sonst zumindest erklärungsbedürftig, denn sie kann nicht als Assoziation erster Wahl für das „zerstörte Dresden gelten“.

Ohne eindeutig erkennbaren Bezug zum Standort der Tabakproduktion kommt jedoch die KZ-Darstellung aus. Immerhin hatte hier ein Außenlager bestanden. Während die Armbinde des Aufsehers ohne Hakenkreuz gestaltet worden ist, ist der sowjetische Panzer in dem Moment abgebildet, als er ein (nur noch) ansatzweise erkennbares Hakenkreuz auf dem Boden überrollt. Ganz ähnlich wie im Wandbild „Der Weg der roten Fahne“ funktioniert die Arbeit mit Hintergründen im Bild, die eben auf ideengeschichtliche bzw. ideologische Hintergründe verweisen: Marx, die rote Sonne im Osten, eine Friedenstaube und ein Transparent beim Demonstrationszug. Dieses hat zwar eine vorgezeichnete Aufschrift, die jedoch nicht ausgeführt worden ist. Eine der Fahnen hingegen trägt erkennbar das Symbol der Einheitspartei, den Handschlag. Doch bleiben blaue Hemden und blaue Fahnen über den Farbcode hinaus unmarkiert und auch der gelbe Farbverlauf in der roten Fahne lässt vermuten, dass hier zuvor Hammer und Sichel angelegt waren. Sind diese Überarbeitungsspuren Indizien für ein unfertiges Bild oder für Unklarheiten oder Unsicherheiten in der politischen Lesart?

In jedem Fall: Zum Schutz des derart dargestellten Arbeiter- und Bauernstaates und insbesondere der die Arbeiter- und Bauernmacht garantierenden kommunistischen Partei SED war das Ministerium für Staatssicherheit zuständig. Jedoch, so zeigt sich in dem Gemälde, erfolgte die Auseinandersetzung und die Einübung in die ideologischen Grundlinien auch in vielen anderen Bereichen von Gesellschaft und in verschiedenen alltäglichen Situationen. Arbeit, Wohnen und orchestrierte Demonstrationen sind im Bild zu sehen – und das Anfertigen des Bildes selbst zählt ebenfalls dazu.

## #DENKSTÄTTE



Die Archivrecherchen weiten sich aus. Nach vielen Stunden Einsicht im Stasi-Unterlagen-Archiv arbeitete der Historiker Heiko Neumann diesen Monat im Hauptstaatsarchiv Dresden, um die Kooperation zwischen der Kripo und der Abteilung IX der Dresdner Staatssicherheit anhand konkreter Kriminalfälle zu untersuchen. Diese Arbeit ist Teil unseres neuen Forschungs- und Weiterbildungsprojekts „Kriminalität in den Augen der politischen Polizei. Die »Spezialkommission« der Linie IX der Bezirksverwaltung des MfS in Dresden 1967–1989“, welches seit Februar 2024 läuft und von der Stiftung Sächsische Gedenkstätten gefördert wird. Die ersten Zwischenergebnisse werden in einer (Weiter-) Bildungsveranstaltung am 19. November 2024 präsentiert. Dazu laden wir noch einmal ein, doch merken Sie sich den Termin gern schon vor.

*Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.*



STIFTUNG  
SÄCHSISCHE  
GEDENKSTÄTTEN



## #UND SONST?

### Besuch aus dem Bundesarchiv

Präsident und Vizepräsidentin besichtigten die neue Dauerausstellung der Gedenkstätte



Angelika Hollmann, Prof. Dr. Michael Hollmann und Alexandra Titze mit Gedenkstätten-Leiterin Uljana Sieber im ehemaligen Büro des Dresdner MfS-Chefs Horst Böhm  
Foto: Elke Egger

Zu Besuch in der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden waren am 19. Juni 2024 Prof. Dr. Michael Hollmann, Präsident des Bundesarchivs, sowie Vizepräsidentin Alexandra Titze, zuständig für den Bereich Stasi-Unterlagen im Bundesarchiv. Die Gedenkstätten-Leiterin Uljana Sieber ließ es sich (trotz eingeschränkter Beweglichkeit) nicht nehmen, die beiden Gäste eigens durch die neue Dauerausstellung und das Untersuchungshafthaus zu führen.

Im Anschluss ging es bei Kaffee und Kuchen um die Vertiefung der Kooperation und eine erweiterte fachliche Zusammenarbeit. Das Bundesarchiv ist seit Juni 2021 auch für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR – das Stasi-Unterlagenarchiv – verantwortlich. Seine wichtigste Aufgabe sind die Sicherung und Bereitstellung von Archivgut des Bundes.



Im neu gestalteten Foyer der Gedenkstätte: Prof. Dr. Michael Hollmann, Uljana Sieber und Angelika Hollmann (von links)  
Foto: Elke Egger

\*\*\*

*Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an [presse@denk-mal-dresden.de](mailto:presse@denk-mal-dresden.de). Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen. Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.*

*Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.*



gefördert durch  
das Amt für Kultur und  
Denkmalschutz



Dresden.  
DLE2qGU

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.